

50 Jahre BauKunst Mensa

»Es war unsere Vorstellung von Multimedia«

Von Mona Schrempf

Zum Wintersemester 1970, vor 50 Jahren, öffnete die neue Mensa der Universität des Saarlandes zum ersten Mal ihre Pforten. Nur wenige wissen, dass das charakteristische Gebäude aus Stahlbeton auf dem Saarbrücker Campus als Gesamtkunstwerk des Architekten Walter Schrempf und des Bildhauers Otto Herbert Hajek den bedeutenden Architekturpreis des BDA (Bund Deutscher Architekten) erhielt und unter Denkmalschutz steht. Weltweit ist die Mensa als ein wichtiger 60er-Jahre-Bau im Stil des Brutalismus bekannt, verbindet auf einzigartige Weise Architektur und Kunst. Als »Schatz Europas im Saarland« wird die Mensa derzeit in der Ausstellung Mon Trésor im Weltkulturerbe Völklinger Hütte präsentiert. Dennoch ist sie heute in einer brisanten Lage: 50 Jahre Abnutzung haben im Beton und den Versorgungsleitungen des Gebäudes sichtbare Spuren hinterlassen. Das Studentenwerk im Saarland e.V. hält den Betrieb notdürftig mit einem großen Stahlgerüst und einer Ersatzbeleuchtung aufrecht. Die Landesregierung verspricht seit zwei Jahren die Gesamtsanierung des denkmalgeschützten Bauwerks. Hoffen wir, dass 2021 etwas passiert.

Ein Blick zurück in die Anfänge der 60er Jahre: Die Studentenzahlen der Saar-Uni wuchsen so stark an, dass die alte Mensa im ehemaligen Gebäude der Below-Kaserne aus den Nähten zu platzen drohte. Ein Archivfilm aus dem Jahr 1964 zeigt anschaulich, wie Studierende damals dicht gedrängt zwischen Tischen und Essenden Schlange stehen mussten, um an ihr Mittagessen zu kommen.¹ 1963 gewann der Architekt Walter Schrempf den von der saarländischen Landesregierung ausgeschrieben Wettbewerb mit dem Entwurf eines anfangs eher schlichten Funktionsbaus,

einem quadratisch gerasterten, dreigeschossigen Kubus aus Stahlbeton auf einer Grundfläche von 60x60 Metern. Schrempf konstruierte das Bauwerk außen wie innen modular, einschließlich der Inneneinrichtung aus natürlichen Materialien – Beton, Holz, Naturstein und Glas. Wie seine großen Vorbilder, die Bauhaus-Architekten Mies van der Rohe und Le Corbusier, verschrieb er sich einer klaren, sichtbaren Struktur und Funktion und überzeugte sowohl Jury als auch Baukommission der Universität. Erst zwei Jahre später zog der Architekt den Bildhauer Otto Herbert Hajek zur künstlerischen Ausgestaltung hinzu. Hajeks gigantische, geometrische Raumskulpturen und Reliefs aus Beton in Orangerot, Gelb und Blau überzogen den grauen Sichtbeton des Gebäudes und gliederten zugleich den 2160 qm großen Speisesaal neu. Bis heute prägen Hajeks strahlende Farbwege und bunte Plastiken Mensa und Vorplatz, verleihen ihr ihr charakteristisches Aussehen. »Es war unsere Vorstellung von Multimedia damals«, sagte der Architekt über seine enge Zusammenarbeit mit dem Bildhauer, die zu einer lebenslangen Freundschaft wurde.²

Durch den Einschluss von Tonkügelchen, eine innovative Technik, konnten Hajeks Raumskulpturen aus Beton leichter gemacht werden und zugleich stabil von den Decken hängen und über den Köpfen der Essenden schweben. Technisch ebenso revolutionär die Kassettendecke der Mensa, deren Betonfelder mit einer speziellen, amerikanischen hydraulischen Presse Feld für Feld konstruiert und innerhalb kurzer Zeit angefertigt werden konnten. Auch andere Bauten von Walter Schrempf zeigen seine klare Handschrift und Vorliebe für Beton – das Studentenwohnheim



Wohnzimmer von Walter Schrempf mit blauer Hajek-Plastik. Foto: Marco Kany

am Waldhausweg, das Rasthaus Goldene Bremm am deutsch-französischen Grenzübergang, das, wie die Mensa, im Jahr 1969 den BDA-Preis für Architektur erhielt und heute leider vom Verfall bedroht ist, und die ebenfalls preisgekrönte Kindertagesstätte am Steinrausch in Saarlouis.

Da Hajek nicht von Anfang an für den Bau der Mensa miteingeplant war, musste der Architekt zunächst die anfangs zögerliche Baukommission der Universität von dessen künstlerischen Fähigkeiten und räumlichen Visionen überzeugen. Zur Veranschaulichung seiner Farbwege malte daraufhin Hajek Streifen in strahlendem Orange, Gelb und Blau über Decke, Wände und Türe des Wohnzimmers im neu gebauten Privathaus von Walter Schrempf, der mein Vater ist. Daher ist meine Verbindung zur Mensa auch persönlicher Natur. Ich bin sozusagen mit der Mensa im elterlichen Wohnzimmer groß geworden. Als Kind habe ich noch im Rohbau der Mensa gespielt, wenn mich mein Vater mit zur Baustelle nahm, und als Studierende der Komparatistik knapp 15 Jahre später dort regelmäßig gegessen und in der legendären Kult-Disco Canossa im Kellergeschoß der Mensa enthusiastisch die Nächte durchtanzt. Heute nutze ich das Privatarchiv meines Vaters, das historische Schwarzweißfotografien, persönliche Schriftdokumente und alte Fachzeitschriften über die Mensa enthält, für ein multimediales Ausstellungsprojekt, das die Universität des Saarlandes in Trägerschaft übernommen hat.

»50 Jahre BauKunst Mensa« präsentiert über 1000 digitalisierte Bilddateien von Bauplänen, Fotografien und Dokumenten, die Baugeschichte, Biografien und die enge Zusammenarbeit von Architekt und Bildhauer beleuchten – als Dauerausstellung vor Ort und »ArchitekTour« im Netz: Die Website mensa50.bauarchiv.org macht die Mensa durch ein virtuelles dreidimensionales Modell des Speisesaals auch in Pandemiezeiten (und darüber hinaus) erlebbar. Ein Ausstellungskatalog, studentische Broschüren, eine Ringvorlesung und ein Workshop ergänzen das multimediale Projekt, das gleichzeitig Auftakt eines kollaborativen Forschungsprojekts und grenzüberschreitenden, dreisprachigen Bauarchivs der Großregion sein wird.

Anmerkungen

1 Siehe die SR-Retro Sendereihe der ARD-Mediathek, Hübner und Drüben »Eine neue Mensa für die Uni«, vom 19.11.1964, online: <https://www.sr-mediathek.de/index.php?seite=7&id=93333>.

2 Aus dem Interview von 1996 von Monika Bugs »Walter Schrempf im Gespräch mit Monika Bugs über die Mensa, das Studentenhaus der Universität des Saarlandes«. In: Jo Entzweiler (Hrsg.), Kunst im öffentlichen Raum Saarland, Band 2, Universität des Saarlandes 1945 bis 1999 (Campus Saarbrücken/Homburg, Universitätsklinikum des Saarlandes), Institut für Aktuelle Kunst, 1999, S. 43–51.